seine Kinder also darüber: „Wollt immer hoch hinaus," sagte er bei einer Gelegenheit zu ihnen, „bedenkt aber nicht, wie es mir in Eurem Alter ging; zu meinem Geburtstage bekam ich ein Reseda-Töpfchen, sechs Dreier an Werth; und wollte mein Hofmeister mir 'mal etwas zu Gute thun, dann führte er mich nach einem öffentlichen Garten und ließ mir da für einen, und wenn's hoch kam, für zwei Groschen Kirschen geben."

Der Prinz zeichnete sich durch Ordnungsliebe, Ehrbarkeit und Bescheidenheit aus; im hohen Grade war ihm das üppige Leben am Hofe seines Vaters zuwider. Daß ein zuversichtlicher Sinn bei ihm nicht aufkommen konnte, darüber kann und darf man sich nicht wundern, wenn man erwägt, daß sein Erzieher kränklich und oft sehr mürrisch war. Sobald Friedrich Wilhelm sich öffentlich zeigen mußte, blieb er verschlossen, schüchtern und unsicher. Diese Eigenthümlichkeiten blieben auch sichtbar bis an das Ende seines Lebens.

Außer von Behnisch wurde der Kronprinz noch von drei trefflichen Männern unterrichtet, nämlich von Sack in der Religion, von Engel in der Philosophie und Moral, dann von Svarez in den Rechts- und Staatswissenschaften. Wie vortrefflich namentlich Sack und Engel auf den jungen Prinzen eingewirkt hatten, das zeigte sich in dem Glaubensbekenntnisse, welches derselbe zu der im 17ten Lebensjahre erfolgten Confirmation niederschrieb. Die Grundsätze, welche der Kronprinz in diesem Bekenntnisse aussprach, sind auch für sein ganzes Leben maßgebend geblieben. Einige Sätze, welche den Kern derselben bilden, mögen hier eine Stelle finden. „Wie ich Religion und Christenthum für die Quelle und für die beste Stütze der Tugend halte, so erkenne ich es auch für die allgemeine Schuldigkeit aller Menschen, Gott nach ihrem besten Wissen zu verehren und seinem Willen gehorsam zu sein. Weit gefehlt, daß die Mächtigen und Glücklichen in der Welt dazu weniger verpflichtet sein sollten, so sind sie im Gegentheil dazu noch mehr verbunden, als die Geringeren und Armen. Gott ist aller Menschen Oberherr, Wohlthäter und Richter, und Diejenigen, denen er am meisten Gewalt und Macht und die meiste Gelegenheit, eine gute Erkenntniß zu erlangen, gegeben hat, die müssen auch Ihm am dankbarsten und ergebensten sein.